

Malin hilft der Katze Mau



Von deiner Oma

Johanne Röpkes

Inhalt

Kapitel 1	Mau ist weg
Kapitel 2	Mau muss zurück
Kapitel 3	Mau im Kindergarten
Kapitel 4	Wo ist Mau?
Kapitel 5	Mau ist wieder da

Es war dunkle Nacht, der Mond stand hoch am Himmel und schien durch einen Spalt der Gardine in das Zimmer eines kleinen Mädchens. Malin lag in ihrem Bett und schlief. Plötzlich schlug sie die Augen auf. Etwas hatte sie geweckt. Mit offenem Mund lauschte sie und ließ ihre Augen durch das Zimmer wandern. Ein kratzendes Geräusch war zu hören, gerade als sie durch den Spalt in der Gardine zum Mond schaute. Ein kleiner Schatten bewegte sich draußen auf der Fensterbank. Malin setzte sich auf und flüsterte: „Wer ist da“? Als Antwort erklang ein klägliches miauen. Malin sprang aus dem Bett, lief zum Fenster und zog den Vorhang zur Seite. Als sie durch die Scheibe lugte, sah sie in ein grünes Katzenaugenpaar. Vorsichtig öffnete Malin das Fenster und lächelte die Katze an. „Hallo Katze“, sagte sie leise, „wo

kommst du denn her? “ „Ich bin der Kater von Conni und heiÙe Mau“, jammerte er los, „und ich weiÙ nicht wo ich bin und wie ich nach Hause komme.“



Malin streckte die Hand aus und strich ihm tröstend durch das schwarz-weiß gestreifte Fell. „Ich bin aus Neugier in einen Kofferraum gesprungen“, erzählte er weiter, „das Auto stand bei uns an der Straße“, er schniefte laut, „ich wollte nur mal kurz

gucken, als plötzlich die Klappe zugeschlagen wurde und das Auto davon fuhr.“

Wieder schniefte er . „Keiner hat mich bemerkt, keiner hat mich gehört.“ Malin, die

noch immer tröstend mit der Hand über sein Fell strich, merkte wie er zitterte. „Ir-

gendwann blieb das Auto stehen und der Kofferraum wurde geöffnet. Da bin ich

schnell rausgesprungen und weggelaufen.“

Mit traurigen Augen sah Mau Malin an,

„Ich wollte wieder nach Hause laufen, aber alles war so fremd und ich konnte unser Haus nicht finden.“

„Ich bin hin und her geirrt, und dann hab ich dich am Fenster gesehen. Du gefällst

mir, darum habe ich gewartet bis du alleine bist, “ er lächelte sie an, „und jetzt bin ich

hier“. Bittende Augen flehten sie an als er weiter sprach. „Du kennst doch Conni und

du weißt wo sie wohnt?“ Malin trat vom Fenster zurück und winkte ihn herein.

„Natürlich kenne ich Conni. Komm doch rein, dann kannst du dich erst mal aufwärmen. Morgen werde ich dir helfen.“

Das ließ Mau sich nicht zweimal sagen und mit einem eleganten Sprung saß er mitten im Zimmer auf dem Teppich. Malin schloss das Fenster und kroch wieder ins Bett. Müde fielen ihr die Augen zu, als neben ihrem Ohr eine leise Stimme erklang. „Wie heißt du denn?“ Mau hatte es sich auf ihrem Kissen nah an ihrem Kopf gemütlich gemacht. „Ich heiße Malin“, kam es verschlafen aus ihrem Mund und schon schlief sie mit einem Schnarchen ein. Mau rollte sich zusammen und tat es ihr gleich.

*

Am nächsten Morgen wurde Malin von einem komischen Geräusch geweckt. Es hörte sich an, als wenn der Nachbarsjunge mit seinem Moped unter ihrem Fenster hin und her fuhr. Sie drehte den Kopf und stieß mit ihrer Nase in etwas Weiches. Erschrocken riss sie die Augen auf, als sie erkannte, dass das Geräusch aus dem Fell kam. Ein grünes Katzenaugenpaar blinzelte

ihr entgegen. „Guten Morgen Malin“, kam es nuschelnd aus dem gestreiften Fell, dann schnurrte er weiter wie das Moped vom Nachbarsjungen. Die ganze Nacht hatte Mau nah bei ihr auf dem Kissen gelegen. „Guten Morgen Mau.“ Malin reckte sich ausgiebig. Auch Mau gähnte laut und streckte sich. Plötzlich spitzte er die Ohren und mit einem Schwupp saß er unter der Decke. Keine Sekunde später ging die Tür auf und Malins Mutter betrat das Zimmer. „Heh, du bist ja schon wach,“ liebevoll strich sie Malin über das Haar. „Dann geh ich Lilly wecken.“ Als die Tür hinter ihr ins Schloss fiel, krabbelte Mau unter der Decke hervor. „Das war nur Mama,“ beruhigte Malin ihn. „Ich muss jetzt zum Kindergarten, aber am Nachmittag wenn ich wieder da bin, dann wollen wir mal sehen, wie wir dich nach Hause bringen, ok?“

Kapitel 2 Mau muss zurück

Mit Malins Einverständnis blieb Mau in ihrem Zimmer. Schön warm eingekuschelt lag er auf ihrem Kopfkissen. Zufrieden hatte er gerade angefangen zu schnurren, als er Fußstapfen auf der Treppe hörte. Er war gerade unter das Bett gekrochen, da ging auch schon die Tür auf. Vorsichtig schaute er unter dem Bett hervor. Malins Mutter kam ins Zimmer und schien etwas zu suchen. Sie hob die Bettdecke an, schaute unter den Schreibtisch und machte die Tür zum Kleiderschrank auf. Als sie nichts gefunden hatte, ging sie kopfschüttelnd wieder hinaus. Puh, das war knapp, beinahe hätte sie ihn erwischt. Zum Glück hatte sie nicht unter das Bett geschaut. „Was sie wohl gesucht hatte?“ dachte Mau und automatisch gingen auch seine Augen suchend durch das Zimmer. Plötzlich hörte er die Außentür ins Schloss fallen. Mit ei-

nem Satz saß er auf der Fensterbank und schaute hinaus. Malins Mutter stieg ins Auto und fuhr davon. Wahrscheinlich ging sie zur Arbeit. Fröhlich hüpfte er zurück aufs Bett und kuschelte sich wieder auf Malins Kissen. Endlich war er allein im Haus. Hoffentlich hatte Malin eine Idee, wie er wieder nach Hause kam. Mit diesem Gedanken schlief er ein.

Er erwachte, als er Schritte auf der Treppe hörte. Langsam kamen sie näher, aber er konnte hören, dass es Malin war. Schon flog die Tür auf und das kleine, blonde Mädchen trat ins Zimmer. „Was meinst du wohl, was im Kindergarten passiert ist?“ fragte sie, ohne ihn zu begrüßen. „Daniela wollte uns eine Geschichte von Conny vorlesen, aber das Buch war ganz durcheinander, weil die Katze Mau weg war.“ Mit ernstem Gesicht sah Malin die Katze an. „Weißt du, weil du hier bist, fehlst du in dem Buch.“ Sie sah ihn mit ernstem Blick an. „Wir müssen dich irgendwie zurück bringen“, stellte sie fest. Mau sah sie ent-

setzt an, „wie sollen wir das denn machen?“ er war verzweifelt, „oder hast du schon eine Idee?“ Malin schüttelte so heftig den Kopf, das ihre blonden Haare nur so flogen. „Nein, ich habe keine Ahnung.“ Sie sah sich suchend im Zimmer um. „Ich suche mein Buch, wo du mit drin bist.“ Sie sah unter das Bett, unter die Kommode und in ihren Schrank, aber es war nirgends zu finden. „Meine Mama hat heute Morgen auch schon gesucht.“! Ja, das hab ich gemerkt. „antwortete Mau. Ich muss mal meine Freunde Fragen, die haben bestimmt ein Buch. „sagte Malin zuversichtlich. „Aber wie kann ich sie fragen, sie sind alle zu Hause.“ Stellte sie fest. Plötzlich rannte sie zur Tür und rief laut nach ihrer Schwester: „Lilly, Lilly!“ Eine Tür ging auf und ihre Schwester steckte den Kopf heraus: „Was ist, was willst du?“ Malin hielt sich den Finger an die Lippen: „Sei leise, Mama soll uns nicht hören.“ „Mama ist nicht da, sie ist rüber zu Oma.“ sagte Lilly. Malin war plötzlich ganz aufgeregt. „Du gehst

doch schon zur Schule und lernst lesen, kannst du in Mamas Telefonbüchlein schauen, das unten in der Schublade beim Telefon liegt, und eine Nummer finden?“ Gespannt sah sie Lilly an. „Natürlich,“ stolz hob Lilly ihren Kopf, „sag mir, wen du anrufen willst und ich schau in Mamas Buch.“ Malin rannte die Treppe hinunter, gefolgt von ihrer Schwester. Als sie unten war, hielt Malin schon das Buch in der Hand. „Ich möchte meine Freundin Nina anrufen“, erklärte sie und Lilly nahm das Buch und öffnete es. Zum Glück waren nicht so viele Namen darin, nur die Freunde der beiden Mädchen. Schnell hatte Lilly die Nummer gefunden und wählte für ihre Schwester. Als es klingelte gab sie ihr den Hörer.

„Ich hab`s geschafft,“ rief sie als sie zu Mau zurück in ihr Zimmer kam. Die Katze sah sie verständnislos an. „Ich habe meine Freundin angerufen, sie hat das Buch, in

dem du fehlst!, morgen bringt sie es mit zum Kindergarten!“

„Und was dann?“ wollte Mau wissen.

„Dann musst du in das Buch springen“, sagte Malin stolz.

Am nächsten Tag nahm Malin ihre große Kindertasche, in der Mau Platz fand. Er legte sich auf den Boden und sie warf einen weichen Schal über ihn, damit ihre Mutter ihn nicht entdeckte. Noch ein Butterbrot oben auf und schon ging's los. Vor dem Kindergarten warteten schon Malins Freunde Nina, Elina, Pia und Ole. Nina hatte den Anderen schon erzählt, was passiert war. Sie umringten Malin und staunten, als Mau den Kopf aus der Tasche streckte.

„Wo ist das Buch, Nina?“ wollte Malin wissen. „In meiner Tasche,“ antwortete das Mädchen, als sie plötzlich gerufen wurden. „Kommt ihr bitte rein?“ Daniela, die Kindergärtnerin, stand im Flur. Malin versteckte ihre Tasche draußen unter der Hecke und nahm auch das Buch von ihrer Freundin und legte es dazu.

Schön aufpassen, Mau.“ Flüsterte sie, wir kommen so schnell wie möglich zurück.“

Dann rannte sie zu Daniela, die mit den Kindern ein Lied singen wollte Malin konnte schön singen, aber heute konnte sie sich nicht konzentrieren. Sie musste dauernd an ihre Tasche und Mau denken. Hoffentlich blieben sie unentdeckt.

„So, jetzt könnt ihr nach draußen gehen und spielen.“ rief Daniela, „danach gibt es Frühstück!“ Lachend und kreischend liefen alle Kinder hinaus. Malin und ihre Freunde gingen gleich zu der Hecke. Sie bückte sich und fühlte nach der Tasche. Sie wusste genau, dass sie an dieser Stelle sein musste, aber ihre Hand griff wieder und wieder ins leere. Sie hockte sich auf die Knie und schaute unter die Hecke. Da war keine Tasche, nur das Buch lag ganz tief hinten. Sie angelte sie hervor und sah dann ihre Freunde bange an: „Wo ist Mau?“ flüsterte sie. Alle sahen sich suchend um. Malin lief um das Haus herum und rief leise: „Mau, Mau, wo bist du?“ Sie war beim Fenster von Bernhard, dem Hausmeister, als sie ein leises Miau hörte. Es kam aus seiner Werkstatt, wie Bernhard den Raum nannte, wo er kleine Reparaturen durch-

führte. Malin schlich zu dem offenen Fenster und versuchte in den Raum zu sehen. Leider war das Fenster zu hoch und auch mit hüpfen gelang es ihr nicht. Sie gab es auf und ging zur Tür, die in die Werkstatt führte. „Hallo, Bernhard, bist du da?“ Langsam ging Malin hinein. Als sie mitten im Raum stand, sah sie Mau, der sich gemütlich auf einen Stuhl zusammen gerollt hatte. Ihre Tasche lag auf dem anderen Stuhl. „Mau“, rief sie, „wo warst du denn?“ „Der Hausmeister hat die Tasche gefunden.“ Erklärte Mau und Malin strich ihm tröstend über den Kopf. Bernhard war nirgends zu sehen, darum rief sie ihre Freunde herbei. „Kommt schnell, hier sind wir ungestört.“ Als alle drinnen waren, bat sie Ole an der Tür auf zu passen, falls Bernhard kommen würde. Sie nahm das Buch und schlug es an einer Stelle auf, wo sie wusste, das Mau dahin gehörte. Auf dem Blatt, wo eigentlich die Katze saß, war ein weißer Fleck zu sehen. Sie legte das Buch auf den Boden und rief



Mau zu sich. Die Katze setzte sich vor das Buch auf den Boden. Malin kniete sich neben ihn. Beide sahen wie gebannt auf das Bild. Plötzlich dachte Malin, sie hätte nicht richtig gesehen, als Conni, das Mädchen aus dem Buch, ihr mit einem Auge zuwinkerte. „Hast du das auch gesehen, Mau?“ rief sie aufgeregt. „Ja,“ antwortete die Katze, „Sie winkt mir zu, ich soll zu ihr zurück kommen.“ „Was muss ich denn tun, ich will ja zurück.“ Malin überlegte, als sich plötzlich aus dem Buch eine Hand erhob. Es war Conni, die nach Mau tastete. Als sie seine Pfote zu fassen bekam, rief sie ihm zu: „ du musst springen, wenn ich an

deiner Pfote ziehe, dann landest du genau hier bei mir, ok?“ Mau nickte und Malin und ihre Freunde sahen mit eigenen Augen, wie die Katze mit einem Schwupps in dem Buch verschwand.

„Malin, aufstehen, du musst zum Kindergarten.“ Leicht strich ihre Mama ihr eine Haarsträhne aus dem Gesicht. „Übrigens, Oma hat dein Buch gefunden, es liegt in der Küche,“ rief ihre Mama ihr noch zu, als sie schon bei Lilly war. Mit einem Satz war Malin aus dem Bett und rannte die Treppe hinunter. Ihr Papa saß am Küchentisch und blätterte in ihrem Buch. „Komisch,“ murmelte er und begrüßte sie abwesend. „Gestern hab ich in das Buch geschaut und da war keine Katze drin. Jetzt ist da plötzlich eine.“ Er nahm Malin auf den Schoß und sah sie fragend an. „Wie kann das sein?“ Malin kuschelte sich an ihn und schielte zu ihrem Buch. Tatsächlich, Mau saß wieder an seinem Platz. Er drehte leicht den Kopf, das nur Malin es sah und zwinkerte ihr zu. Kichernd hüpfte Malin von Papas Schoß, nahm das Buch unter den

Arm und ging aus der Küche. An der Treppe drehte sie sich noch einmal um: „Weißt du Papi, das verstehst!“ du nicht

Ende



